

Kreissynode Steglitz, 11. November 2023

Bericht des Superintendenten

Verehrte, liebe Synodale,

„Herr, wohin sollen wir gehen?“ Gerade erst wurde berichtet, wie sich die Menschen abwenden und die junge Jesus-Bewegung verlassen. Das Unternehmen steht auf der Kippe. In dieser kritischen Lage wendet sich Petrus an Jesus: Sag doch, wie soll es weitergehen? „Herr, wohin sollen wir gehen?“ Sie können das im 6. Kapitel des Johannes-Evangelium nachlesen. Dort sehen Sie auch, wie es weitergegangen ist: Nur einen Atemzug später gibt Petrus selbst die alles entscheidende Antwort: „Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Du bist die Botschaft, die uns Halt geben kann. Du mit deinem Leben, deinem Wort und deinem Handeln, du, das menschengewordene Wort Gottes, du bist uns Orientierung und Wegweisung über alles hinaus, was uns festhält und ängstigt, was uns ratlos und mutlos macht.

„Herr, wohin sollen wir gehen?“ Das war auch die drängende Frage derjenigen, die nur wenige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges darangingen, kirchliches Leben im zerstörten Berlin wieder aufzubauen und dafür die kirchlichen Strukturen neu zu ordnen. Wir haben uns im September im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes und während des anschließenden Jahresempfangs an das ereignisreiche Jahr 1948 erinnert, in dem unter anderem auch der Kirchenkreis Steglitz und die Evangelische Schule Steglitz gegründet wurden. Der Rückblick auf die mühsamen Anfänge und auf die Aufgaben und Themen der folgenden siebeneinhalb Jahrzehnte illustriert, wie sich unsere Vorväter und Vormütter am Evangelium orientiert haben, an den Worten des ewigen Lebens, wie sie sich in Beziehung zu Jesus Christus gesetzt haben und sich in ihrem Tun von seiner Zuwendung haben leiten lassen. Ich freue mich sehr, dass aus diesem Rückblick ein informatives und schönes Buch entstanden ist, das Sie, liebe Synodale, alle erhalten haben. Dekan in Ruhe Martin Ost hat dafür im landeskirchlichen Archiv die Steglitzer Synodenprotokolle der zurückliegenden Jahrzehnte ausgewertet. Ich danke ihm herzlich für die informative Darstellung der Geschichte des Kirchenkreises, die er auf der Basis dieser Recherchen verfasst hat. Und ich danke allen, die mit sehr großem Einsatz weitere Beiträge für unser sehens- und lesenswertes Buch beigesteuert haben.

Im Festgottesdienst zum Jubiläum des Kirchenkreises haben wir uns anhand einiger ausgewählter Schlaglichter bewusstgemacht, wie unsere Vorgängerinnen und Vorgänger kirchliche und diakonische Arbeit in Steglitz entwickelt haben und Kirche nach innen und nach außen mit Hoffnung und Inspiration, mit Geduld und Entschlossenheit gewagt, entwickelt und

gelebt haben.

Schon Ende der fünfziger Jahre beschäftigt sich die Kreissynode mit dem öffentlichen Auftrag der Kirche und setzt sich kritisch mit den Folgen des Wirtschaftswunders auseinander. In den siebziger Jahren positioniert sich die Kreissynode zur drängenden Wohnungsnot in West-Berlin. Der Kirchenkreis übernimmt gemeinsam mit der Petrus-Gemeinde die Verantwortung für die Sozialraumplanung der neu zu erbauenden Siedlung Woltmannweg in Lichterfelde. In Visitationen wird um zeitgemäße Formen der Verkündigung und um ein lebendiges geistliches Leben in den Gemeinden gerungen.

Heute sind wir es, die als Abgeordnete aus den Gemeinden und Einrichtungen des Kirchenkreises Verantwortung für kirchliches Leben hier im Süden von Berlin übernehmen. Wohin sollen wir gehen, um Menschen in einer zunehmend säkularisierten Welt mit dem Glauben vertraut zu machen? Wohin sollen wir gehen, wenn unsere Gemeinden kleiner werden und bisherige Arbeitsformen nicht mehr passen? Wohin sollen wir gehen, um gemeinsam unserem kirchlich-diakonischen Auftrag im Bezirk gerecht zu werden? Was ist unsere Aufgabe und unser Dienst angesichts der großen Themen und der bedrückenden Entwicklungen der Gegenwart?

„Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Drängende Fragen, denen wir uns im Horizont unseres Glaubens stellen müssen und stellen können. In diesem Rahmen berichte ich Ihnen nun von einigen der Entwicklungen und Themen, die uns seit der Synodaltagung im Herbst des vergangenen Jahrs beschäftigt haben.

Ich gliedere meinen Bericht in vier Abschnitte und einen Ausblick.

1. Die Gemeindekirchenräte und der Kreiskirchenrat

Am 13. November des vergangenen Jahres fanden die Gemeindekirchenratswahlen statt. Wie immer haben wir wenige Monate später die neugewählten Ältesten zu einem Informationsabend in den großen Saal des Paulus-Zentrums eingeladen. Alle kreiskirchlichen Arbeitsbereiche, das Kirchliche Verwaltungsamt und das Diakonische Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf haben sich vorgestellt. Die neuen Ältesten konnten persönliche Kontakte knüpfen und einen ersten Eindruck davon gewinnen, wie sie für ihre Arbeit in den Gemeinden Unterstützung und Begleitung erhalten können. Der Geist der Gemeinschaft und Verbundenheit, der diesen Abend prägte, wird wohl allen Teilnehmenden im Gedächtnis bleiben.

In den folgenden Monaten haben Frau Paschko und ich erneut die Gemeindekirchenräte aller vierzehn Steglitzer Kirchengemeinden besucht. Wir wollten uns vor Ort ein Bild von der Arbeitsweise der Gremien und von ihren Themen machen. Und wir wollten im direkten

Gespräch von den Aufgaben berichten, die der Kreiskirchenrat bearbeitet und die sich den Mitarbeitenden im Paulus-Zentrum und in unserem regionalen Diakonischen Werk stellen. Jeder dieser Besuche hat uns mit Freude und Dankbarkeit erfüllt. Was für ein Schatz, dass sich überall Menschen bereitfinden, Verantwortung für ihre Gemeinde und für die Kirche insgesamt zu übernehmen, manche bereits seit vielen Jahren und manche erst seit kurzem. Wir haben durchweg ein gutes Miteinander zwischen den erfahrenen und den neu hinzugekommenen Ältesten erlebt. Wir haben große Ernsthaftigkeit gespürt und den Willen, gemeindliches Leben zeitgemäß zu gestalten. Zugleich haben die Gespräche mit den Kirchenältesten den Bedarf nach Begleitung und Unterstützung unterstrichen. Informations- und Schulungsformate auf Kirchenkreisebene sind gefragt und müssen ausgebaut werden. In diese Richtung zielt auch der Tag der offenen Tür, der kürzlich auf Initiative des neuen Leiters des Kirchlichen Verwaltungsamtes, Herrn Etzmuß, angeboten wurde. Ein erfolgreicher Versuch, der weitergeführt und weiterentwickelt werden sollte.

Was über das Wirken der Steglitzer Gemeindeglieder gesagt werden kann, das trifft auch auf den Kreiskirchenrat zu. Dass Menschen aus unserer Mitte über ihr Engagement in den Gemeinden hinaus sich in ein verantwortliches Ältestenamtsamt auf Kirchenkreisebene rufen und wählen lassen, das kann uns nur mit Dankbarkeit und Achtung erfüllen. Es ist ermutigend und stärkend, mit einem solchen Gremium zusammenzuarbeiten. Ein Bericht wie dieser gibt Gelegenheit, nicht allein auf die Fülle der Aufgaben und Themen zu schauen, die uns jetzt und zukünftig aufgegeben sind, sondern auch auf diejenigen zu schauen, die sich mit ihnen in den monatlichen Sitzungen und in vielen Arbeitsgruppen und Besprechungen befassen. Dazu kommt die jährliche Rüstzeit, die uns menschlich zusammenführt und die Gelegenheit gibt, notwendige Entwicklungsprozesse im Kirchenkreis zu durchdenken und vorzubereiten.

2. Menschen im Kirchenkreis: Verabschiedungen, Begrüßungen, Begegnungen

Ich beginne mit dem Pfarrsprengel Steglitz-Nord: Gleich zu Beginn des neuen Jahres, am Epiphaniastag 2023, wurde Pfarrerin Gabriele Wuttig-Perkowski aus ihrem jahrzehntelangen verdienstvollen Wirken in der Patmos-Gemeinde, im Sprengel Steglitz-Nord und im Kirchenkreis verabschiedet. Wie gut, dass die Pfarrstelle erneut mit 100 Prozent Dienstumfang besetzt werden konnte und dass mit Pfarrerin Franziska Matzdorf eine junge, gute Nachfolgerin gefunden wurde.

In der Martin-Luther-Gemeinde, die uns für diese Synodaltagung so gastfreundlich beherbergt, wurde am 9. Juli Pfarrerin Lydia Grund-Kolbinger als Nachfolgerin von Pfarrer Jörg Zabka eingeführt. Mutterschutz und Elternzeit hatten dazu geführt, dass sie erst mit

zeitlicher Verzögerung ihren Dienst antreten konnte. In diesem Zusammenhang muss auf Pfarrer Stefan Kuhnert hingewiesen werden. Im Rahmen seines Wartestandsauftrages hat er bereits mehrfach Vakanz-Zeiten in unseren Gemeinden überbrückt und sich jeweils mit Hingabe seinen Aufgaben gewidmet. Nachdem er zuletzt mehr als ein Jahr in der Martin-Luther-Gemeinde tätig war, ist er gegenwärtig in der Gemeinde Petrus-Giesensdorf eingesetzt. Dort gab es im Berichtszeitraum zwei Wechsel. Die mit fünfzig Prozent Dienstumfang tätige Entsendungspfarrerin Theresa Dittmann übernahm eine Referentenstelle im Büro des Bischofs. Und Pfarrer Roland Wicher wechselte im Sommer dieses Jahres in die Kirchengemeinde Mariendorf im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg. Neben Pfarrer Stefan Kuhnert übernimmt Superintendentin in Ruhe Beate Hornschuh Vertretungsdienste in der großen Gemeinde Petrus-Giesensdorf. Auch ihr sei dafür herzlich gedankt. Eine der beiden vakanten Pfarrstellen der Gemeinde wird in Kürze ausgeschrieben. Wir hoffen sehr, dass es hier zu einer guten Besetzung kommt.

Aus der Region Lichterfelde ist von einem weiteren Pfarrstellenwechsel zu berichten: Pfarrerin Barbara Neubert aus der Paulus-Gemeinde wurde Referentin im Berliner Missionswerk für den Kirchlichen Entwicklungsdienst und für die Partnerschaft mit Kuba. Fast zehn Jahre war sie in der Paulus-Gemeinde tätig und darüber hinaus als kreiskirchliche Beauftragte für Ökumene und interreligiösen Dialog engagiert. Es war eine glückliche Fügung, dass schon einen Monat später, nämlich am 1. Oktober, Pfarrerin Rebekka Luther im Rahmen einer Umentsendung die vakante Pfarrstelle übernehmen konnte.

Für den Verkündigungsdienst in unseren Gemeinden sind nicht nur Pfarrerinnen und Pfarrer zuständig, sondern auch eigens dafür qualifizierte, ehrenamtlich tätige Menschen. Lektorinnen und Lektoren tragen im Rahmen der von ihnen verantworteten Gottesdienste Predigten vor, für die sie Vorlagen bearbeitet haben, während Prädikantinnen und Prädikanten ihre Predigten selbständig erarbeiten. Im Berichtszeitraum konnten die Lektorin Alexandra Springer-Freytag und der Lektor Jasper Aegerter sowie die Prädikantin Annette Wodinski in besonders ansprechend gestalteten Gottesdiensten für ihren Dienst eingeseget werden. Alle drei sind im Pfarrsprengel Lankwitz tätig. Der Kreiskirchenrat hat Pfarrer Paulus Hecker beauftragt, die zahlreichen Steglitzer Prädikanten und Lektoren zu begleiten, zu beraten und weiterzubilden. Ich freue mich sehr, dass er diese Aufgabe übernommen hat, für die er durch seine Ausbildung zum Gottesdienst-Coach bestens vorbereitet ist.

Im Rahmen dieses Jahresberichts will ich auch auf die Vikarinnen und Vikare hinweisen, die ihre praktische Ausbildung in unseren Gemeinden erhalten, sich hier erproben können und nicht selten mit frischen und ungewöhnlichen Ideen und Arbeitsformen bereichernd und anregend wirken. Gegenwärtig sind vier Vikare tätig: Hi-Cheong Lee in der Paulus-Gemeinde,

Dr. Alexander Benatar in der Markus-Gemeinde, Adrian Reinfeld in der Matthäus-Gemeinde und Marie-Christin Barleben in der Dreifaltigkeits-Gemeinde.

Ich komme zu zwei bedeutsamen gemeindeübergreifenden Veränderungen:

Nach einer längeren Phase des Übergangs konnte mit Thomas Etzmuß endlich wieder ein neuer Vorstand für das Kirchliche Verwaltungsamt gefunden werden. Seit einem halben Jahr ist er im Amt. Mit ihm ist das KVA gut gerüstet, um sich dem notwendigen digitalen Wandel und den weiter zunehmenden Verwaltungsanforderungen zu stellen.

Im Gottesdienst zum Abschluss dieser Synodaltagung und noch einmal im Rahmen eines festlichen Beisammenseins im Paulus-Zentrum am kommenden Freitag werden wir Frauke Paschko aus ihrem Dienst verabschieden. Als Nachfolgerin von Fred Möller war sie neun Jahre lang im Bereich der kreiskirchlichen Geschäftsführung und Organisationsentwicklung tätig. Wir alle und ich persönlich haben ihr sehr viel zu danken. Es ist ein großes Glück, dass bereits eine gute Nachfolgerin gefunden werden konnte. Am 1. Januar 2024 wird Sabine Lutz ihren Dienst beginnen. Frau Paschko wird sie in den ersten Wochen im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung begleiten. Ich selbst stehe bis zum Ruhestandseintritt am 1. März zur Verfügung, um Frau Lutz einzuarbeiten. Im Anschluss an diesen Bericht wird sich Frau Lutz der Synode vorstellen.

Auch in den beiden großen kirchlichen Bildungsstätten in unserem Kirchenkreis, der Evangelischen Schule und dem Oberlin-Seminar, gibt es wichtige personelle Veränderungen:

Ende Juni habe ich die langjährige Schulleiterin der Evangelischen Schule, Sigrid Kettner, in einem bewegenden Gottesdienst in der Matthäus-Kirche gemeinsam mit allen Klassen und allen Lehrerinnen und Lehrern in den Ruhestand verabschiedet. Wie anerkannt und beliebt Frau Kettner war, die auch lange der Steglitzer Kreissynode angehörte, das konnte man in diesem Gottesdienst eindrucksvoll erleben. Als Vertreter des Kirchenkreises gehörte ich zur Vorschlagskommission für die Wahl einer neuen Schulleiterin oder eines neuen Schulleiters. Nachdem die Stelle zweimal ausgeschrieben war, scheint sich jetzt eine gute Lösung abzuzeichnen.

Auch im Oberlin-Seminar im Tietzenweg, in dem vor allem Sozialassistentinnen und -assistenten und Erzieherinnen und Erzieher ausgebildet werden, hat es einen Leitungswechsel gegeben: Mit dem neuen Schulleiter, Jan Olschewski, haben wir vor wenigen Wochen ein gutes und vielversprechendes Gespräch geführt, das vor allem zwei Schwerpunkte hatte: Zukünftig soll intensiv dafür Sorge getragen werden, dass die Auszubildenden ihre Praktika möglichst in Kitas unserer Gemeinden und des Diakonischen Werkes absolvieren, um sie zu einem späteren Berufsstart in den Kitas des Kirchenkreises zu motivieren. Und wir wollen gegenüber der Öffentlichkeit stärker als bisher unsere Verwandtschaft und

Verbundenheit als evangelisch geprägte Einrichtungen in Steglitz herausstellen, gemeinsam mit der Evangelischen Schule und dem Diakonischen Werk.

Zu den wichtigen Begegnungen im Berichtszeitraum gehörte auch die Fortsetzung der seit Jahren bewährten Praxis eines umfangreichen Austausches mit Mitgliedern des Bezirksamtes. In diesem Jahr haben wir uns mit dem seit Mai 2023 amtierenden Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Patrick Steinhoff getroffen. Nach einer ausführlichen Darstellung des Kirchenkreises gab es einen guten Austausch zu Themen seines Fachbereichs und zu Fragen des gemeinsamen Wirkens im Sozialraum.

Angesichts weiter zurückgehenden Wissens um den im Glauben wurzelnden Auftrag der Kirche ist es von besonderer Bedeutung, mit Einrichtungen und Menschen des öffentlichen Lebens im Kontakt zu sein und Gemeinsamkeiten zu pflegen und zu stärken. Dass der 75. Geburtstag des Kirchenkreises von einem Grußwort der Bezirksbürgermeisterin und der Anwesenheit zweier Bezirksstadträte und des Vorstehers der Bezirksverordnetenversammlung begleitet wurde, ist ein Zeichen langjähriger, gewachsener Verbundenheit und Anerkennung.

3. Kreiskirchliche Themen und Entwicklungen

Alle zwei Jahre erstellen die kreiskirchlichen Mitarbeitenden und die Vertreterinnen und Vertreter gemeindeübergreifender Arbeitsbereiche eigene Tätigkeitsberichte für die Kreissynode. Gerne weise ich Sie auf diese interessanten Darlegungen hin. Sie finden sie im bekannten Synodenordner im LKI. Ich danke allen, die sich der nicht einfachen Aufgabe unterzogen haben, Arbeitsschwerpunkte, Freuden und Mühen und Entwicklungspotenzial ihrer Verantwortungsbereiche in Worte zu fassen. Es ist beglückend und ermutigend, das große Engagement der Mitarbeitenden wahrzunehmen, die Vielfalt ihrer Aufgaben und die Bereitschaft, ihnen treu und phantasievoll nachzukommen. Bitte lesen Sie die Berichte und geben sie den Verfasserinnen und Verfassern gerne ein ermutigendes und stärkendes Echo.

Wir wissen alle, wie wichtig es ist, Menschen möglichst früh mit dem Glauben vertraut zu machen. Der Kreiskirchenrat setzt deshalb gegenwärtig einen besonderen Akzent in der Unterstützung und Förderung der Kindertagesstätten und in der Stärkung kirchlicher Arbeit mit Kindern, Konfirmanden, Jugendlichen und jungen Familien. Von beiden Arbeitsfeldern soll im Folgenden die Rede sein:

Der Kreiskirchenrat hat sich im Berichtszeitraum wiederholt mit den Kitas befasst. Er hat dabei das herausragende Engagement unserer Kita-Fachberaterin Anna Bökenkamp gewürdigt. Sie ist sich der besonderen Bedeutung der evangelischen Kitas bewusst und kümmert sich mit großem Ernst darum, dass sie als Säulen gemeindlicher Arbeit erhalten und gestärkt werden. Unsere Kitas dienen nicht nur der liebevollen und qualifizierten Begleitung und

Förderung der Kinder, sondern sie vermitteln ihnen und nicht selten auch ihren Eltern elementare Inhalte und Vollzüge des Glaubens. Zugleich nehmen die Anforderungen für den Betrieb einer Kita immer weiter zu. Beratung, Begleitung und konkrete Unterstützung der Träger sind dringend erforderlich und müssen weiter ausgebaut werden. Unser Solidarsystem mit seinen differenzierten wirtschaftlichen und inhaltlichen Komponenten bietet dafür eine tragfähige Grundlage, muss aber effektiv weiterentwickelt und ausgeformt werden. Ein weiterer Schwerpunkt des Kreiskirchenrates liegt auf der Frage, wie der drängende Fachkräftemangel gelindert werden kann und wie vor allem das neu eingestellte Personal gut begleitet werden kann. Teil dieser Bemühungen sind die oben beschriebenen Verabredungen zu einer engeren Zusammenarbeit mit dem Oberlin-Seminar. Für Erzieherinnen und Erzieher, die keiner Kirche angehören, sollen dauerhaft Kurse angeboten werden, die Grundlagen des christlichen Glaubens vermitteln. Diese Aufgabe kann nicht nebenbei oder zusätzlich übernommen werden, sondern muss stabil und dauerhaft bei einer Pfarrperson oder einer anderen Mitarbeiterin verankert werden.

Ich komme zur Arbeit mit Kindern, Konfirmanden, Jugendlichen und jungen Familien: Unserer Kreisjugendpfarrerin Sophie Gündogdu stehen seit einigen Jahren drei gemeindliche Jugend-Mitarbeitende zur Seite, deren Teilzeitstellen dafür um je 25 Prozent Dienstumfang aufgestockt wurden. Dieses zunächst zeitlich befristete Format hat sich bewährt. Der Kreiskirchenrat hat deshalb beschlossen, es dauerhaft weiterzuführen und in ähnlicher Form auf die Arbeit mit Kindern zu übertragen. Hier werden drei Teilstellen mit je 50 Prozent Beschäftigungsumfang bereitgestellt, mit denen die Arbeit mit Kindern in den Regionen und übergreifend im Kirchenkreis zielgerichtet unterstützt und verstärkt werden soll. Gemeinsam mit Pfarrerin Elisabeth Schaller, unserer Beauftragten für religionspädagogische Arbeit und Spiritualität, und mit Pfarrerin Sophie Gündogdu soll ein Team entwickelt werden, das altersübergreifend mit Kindern, Konfirmanden und Jugendlichen arbeitet.

Nach dem Weggang von Petra Drachenberg hatte sich der Kreiskirchenrat mit der Zukunft der bisherigen Familienbildung zu befassen. Dieser Arbeitszweig soll sich zukünftig stärker auf die Begleitung junger Familien konzentrieren, mit denen wir insbesondere über die Kitas in Kontakt sind. Die zukünftige Stelleninhaberin soll ebenfalls in das beschriebene Team eingefügt werden.

Zum Abschluss dieses Teils meines Berichts weise ich auf die Verpflichtungen zum Klimaschutz und auf die Folgen der Gottesdienstvisitation hin, zwei Themenfelder, mit denen wir schon länger befasst sind:

In diesem Zusammenhang danke ich dem Umwelt- und Klimaausschuss, der sich schon seit vielen Jahren regelmäßig trifft und sehr engagiert. Mit Abschluss des Haushaltsjahres wird

der gesetzlich vorgeschriebene Klimaschutzfonds erstmals mit Abgaben aus der CO₂-Be-steuerung gefüllt. Nun ist es erforderlich, Kriterien für Entnahmen aus dem Fonds zu entwi-ckeln und Antragsverfahren vorzubereiten. Der Kreiskirchenrat ist damit befasst und wird der nächsten Synodaltagung einen Beschlussvorschlag unterbreiten. Um die Erfordernisse des Klimaschutzes im Kirchenkreis in die Wege zu leiten, ist eine Umweltmanagerin oder ein Umweltmanager erforderlich. Der Kreiskirchenrat hat beschlossen, dafür eine volle Stelle, befristet auf zwei Jahre, auszuschreiben. Gesucht wird ein Mensch, der über ein natur-wissenschaftliches Grundlagenstudium und über Erfahrungen und Qualifizierungen im Bereich des Umwelt- und Klimaschutzes verfügt. Gerne können Sie Ihre Netzwerke aktivie-ren und geeignete Personen ansprechen oder uns nennen!

Wir haben uns auf unserer Synodaltagung im Frühjahr mit den Ergebnissen der Quer-schnittsvisitation Gottesdienst befasst. In drei Arbeitsgruppen haben wir uns zu den Themen Fremd im Gottesdienst, Attraktiver Gottesdienst und Musik im Gottesdienst ausgetauscht. Wenig später hat der Kreiskirchenrat den Abschlussbericht der Visitation verabschiedet und ihn allen Gemeinden zur Verfügung gestellt. Im Protokoll des Kreiskirchenrates heißt es dazu: „Aus dem vorliegenden Abschlussbericht soll ein Prozess entwickelt werden, der aus dem Wahrnehmen in eine reflektierte Reaktion und in Veränderungen führt.“ Ich bin mir sicher, dass der große Einsatz, der mit dieser Visitation verbunden war, dann gerechtfertigt ist, wenn er nicht in ein Papier mündet, das leise zur Seite gelegt wird. Stattdessen wünsche ich mir, dass die Ergebnisse der Visitation weiterhin diskutiert werden und längerfristig Wir-kung entfalten, so wie die vorangehenden Querschnittsvisitationen auch. Liebe Synodale: Es liegt an Ihnen und an uns allen, dass wir keine Ruhe geben, sondern mit dem vorliegenden Papier kritisch und kreativ weiterarbeiten.

4. Kirche und Diakonie im Sozialraum

Mit Beginn der sechsjährigen Legislaturperiode der Kreissynode im Herbst 2020 haben wir uns ein Rahmenthema gegeben, das die thematische Ausrichtung unserer Synodaltagungen bestimmen soll. Wir haben uns vorgenommen, den Sozialraum als unseren Handlungsraum stärker wahrzunehmen und Konsequenzen zu bedenken. Zur Halbzeit der Legislaturperiode ist es gut, sich erneut darauf zu besinnen.

Jahr um Jahr erleben wir, wie die Gemeindegliederzahlen zurückgehen. Kein Gemeindegliederrat, den das nicht traurig und betroffen und oft genug ratlos macht. Was hingegen nicht zurückgeht ist unser bleibender Auftrag, das Evangelium aller Welt weiterzusagen und wei-terzugeben in Wort und in Tat. Umgeben von immer mehr Menschen, denen das, was uns

allen lieb und vertraut ist, fern und unbekannt ist, müssen wir also der Versuchung widerstehen, bei uns selbst zu bleiben. Stattdessen ist es gut, wenn wir gemeinsam mit anderen dazu beitragen, dass das Miteinander in unserem Bezirk entwickelt wird und gelingt. Was das konkret bedeuten kann, ist an mehreren Stellen dieses Berichts schon angeklungen. Ich möchte darüber hinaus auf die großen Chancen hinweisen, die besonders mit der Entwicklung gemeinsamer Projekte mit unserem Diakonischen Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf verbunden sind. Von Herzen danke ich der Geschäftsführerin des DWSTZ, Sabine Hafener, deren langjährige Arbeit wesentlich dazu beiträgt, dass das Werk als evangelischer Träger im Bezirk und darüber hinaus anerkannt und geschätzt ist. Wie gut, dass wir in unserem Tun und in unserer Verantwortung eng verbunden sind. Das Diakonische Werk hat in den vergangenen Jahren viel dafür getan, dass seine umfangreichen Arbeitsgebiete besser in den Gemeinden bekannt wurden. Das ist eine gute Grundlage, um Gemeinsamkeiten zu erkennen und Kooperationen zu entwickeln. Zwei Beispiele dafür möchte ich nennen: In der Markus-Gemeinde gibt es vielfältige Verknüpfungen mit dem Diakonischen Werk. Der Umbau des Erdgeschosses im Gemeindehaus in der Albrechtstraße hat dafür gute Bedingungen geschaffen. Gegenwärtig hat sich die Gemeinde bereit erklärt, auf die dringenden Bitten des Bezirksamtes hin die Unterbringung und Begleitung von Geflüchteten weiterzuführen. Parallel dazu baut das DWSTZ ein Stadtteilzentrum auf. Ich freue mich sehr, dass es dem Diakonischen Werk gelungen ist, die Trägerschaft für dieses bedeutende Projekt zu übernehmen und es nun gemeinsam mit der Gemeinde zu entwickeln. Hinweisen möchte ich außerdem auf die Gedenkfeier für einsam verstorbene Menschen. Seit mehreren Jahren wird sie im Auftrag der Bezirksverordnetenversammlung unter Federführung unseres Diakonischen Werkes gemeinsam mit dem Gesundheitsamt, den beiden Kirchenkreisen, der gastgebenden Kirchengemeinde und weiteren Mitwirkenden gestaltet. Zwei Beispiele, die zeigen, in welche Richtung wir zukünftig weiterdenken und weiterhandeln müssen.

Ausblick

„Wohin sollen wir gehen?“, fragt Petrus seinen Herren. Indem er seine Ängstlichkeit und Ratlosigkeit Jesus vertrauensvoll entgegenhält, wächst ihm Gewissheit und Glaubenskraft zu: „Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Heute sind wir es, die darauf hoffen und vertrauen, dass auch uns das Notwendige zuteil wird, um unter den Bedingungen unserer Zeit Kirche weiterzudenken und weiterzuentwickeln. Dafür kann es ermutigend sein, nicht nur auf Petrus zu schauen, sondern auch auf diejenigen, die in den vergangenen Jahrzehnten hier in Steglitz Kirche gewagt und gelebt haben.

Ich wünsche uns allen Mut und Geduld, Treue und Beharrlichkeit, um unsere kirchliches Leben und unsere Strukturen, insbesondere in der regionalen Zusammenarbeit, weiterzuentwickeln und um beherzt und hoffnungsvoll weiterzugehen.

Ich danke für Ihre freundliche Aufmerksamkeit.

Superintendent Thomas Seibt